Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 46 (1975)

Heft: 7

Rubrik: Regionalnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

meist um sehr junge Kinder: unser Jüngstes war zehn Monate alt. Oder aber es handelt sich um solche, die aus irgendeinem Grunde noch keineswegs gruppenfähig sind. Hausbesuche bedingen einen grossen Zeitaufwand.

Das geistige Wachstum unserer behinderten Kinder können wir nicht verkürzen, das braucht nach wie vor seine eigene Zeit. Die Erfahrung zeigt, dass jede Fähigkeit die für sie günstigste Entwicklungsphase hat: vorher ist die nötige Reife nicht vorhanden, nachher haben sich falsche Bahnen eingespielt, die zu ändern viel schwieriger sind.

Mit der finanziellen Hilfe von Pro Infirmis konnten wir in diesem Jahr einen bescheidenen Spielzeugverleih einrichten. Dieser steht nicht nur unserer eigenen Beratungsstelle zur Verfügung, sondern auch allen anderen Frühberatungsstellen auf dem Platz Zürich. So sind die Frühberaterinnen nun in der Lage, im Gotthelfschulhaus die Spielzeuge zu holen, die sie den Familien zuhause zur Verfügung stellen wollen, und die Mütter können die für ihre Kinder nötigen Beschäftigungsspiele bei uns holen.

Dr. Maria Egg, Trudi Zürrer

Aus dem Jahresbericht 1974 des Schweiz. Vereins der Fachkräfte für Körperbehinderte

(Auszug)

Eine Uebersicht über die Veranstaltungen unseres Vereins im Jahre 1974 soll Auskunft geben über unsere Tätigkeit im vergangenen Jahr.

1. Februar: Schulleiter-Tagung in Zürich. 23 Teilnehmer.

21. Juni: Les Buissonnets, Fribourg, Tagung zum Thema: Selbstbestimmung, Forderung und Gewährenlassen bei der Förderung der körperbehinderten Kinder, zirka 80 Teilnehmer.

6./7. September: Boldern, Männedorf, Tagung zum Thema: Der Behinderte und die Oeffentlichkeit, Aufgabe und Problem des Heimerziehers, 41 Teilnehmer.

20. September: Abschluss des berufsbegleitenden Kurses für Lehrkräfte an Sonderschulen für Körperbehinderte, 23 Teilnehmer.

6.—8. November: Crêt-Bérard, Tagung der Section romande mit 46 Teilnehmern.

15./16. November: Leuenberg, Hölstein, Tagung zum Thema: Orientierung über Möglichkeiten der Verhaltensmodifikation bei körperbehinderten Kindern, 70 Teilnehmer.

Diese Uebersicht zeigt gleichzeitig, wo das Schwergewicht der Tätigkeit unseres Vereins liegt, nämlich in der Förderung der beruflichen Ausbildung sowie der Fortbildung der Vereinsmitglieder, wie das im Zweckartikel unserer Statuten festgehalten wurde.

An der letzten Jahresversammlung wurde beschlossen, im Titel unseres Vereins den Begriff «Lehrkräfte» durch «Fachkräfte» zu ersetzen. An unseren Tagungen waren Erzieher, Erzieherinnen und Therapeuten gut vertreten.

Auch in diesem Jahr werden wir wieder mehrere Weiter- respektive Fortbildungsveranstaltungen anbieten und durchführen. Neben einem 7wöchigen berufsbegleitenden Kurs, sind im gesamten sieben 1- bis 3tägige Kurse vorgesehen.

Andres Bürgi

Regionalnachrichten

Aargau

Bremgarten, St. Josefsheim. Dank der wesentlichen Beiträge der Invalidenversicherung, des Kantons Aargau und vieler Freunde und Gönner konnte das siebengeschossige Therapieheim samt Personalhaus glücklich vollendet werden. Die Leitung des Heimes weist darauf hin, dass heute ein ganz besonderer Mangel an ausgebildeten Physiotherapeuten und -therapeutinnen für schwerbehinderte Kinder zu verzeichnen ist.

Schürmatt, Zetzwil. Anlässlich eines Rückblickes auf «10 Jahre Schürmatt» legt Herr Pfarrer Wintsch, Leiter des Heimes für geistigbehinderte Kinder, Rechenschaft ab über Zweck und Ziel, über Vergangenes und Zukünftiges. Die Schürmatt wurde seinerzeit für 88 interne und 20 externe Kinder geplant und gebaut. Heute sind die internen Plätze bis zu 100 Prozent besetzt. Externe Kinder sind es bereits 40 bis 50. Schon wird weiter geplant. Es fehlt dringend ein Wohnheim für schulentlassene, Geistigbehinderte, die in geschützten Werkstätten und Eingliederungswerkstätten arbeiten könnten.

Appenzell

Im **Altersheim Risi** wurde beschlossen, eine Brandmeldeanlage einzubauen. Mit den Installationsarbeiten wird demnächst begonnen.

Bern

Burgdorf: Für Neu- und Umbauten beim **Sonderschulheim Lerchenbühl** billigte der Grosse Rat der Fürsorgedirektion einen Staatsbeitrag von 3,14 Millionen Franken. Gleichzeitig gewährte er für den Betrieb des Rehabilitationszentrums **Aebiheim** in **Brüttelen** für die Jahre 1975 und 1976 Beiträge von total 575 000 Franken.

Schulheim Schloss Erlach: Vor fünfzehn Jahren übernahm das Ehepaar K. und F. Gerber die Leitung des Heimes. Mit ihrem unermüdlichen Einsatz haben sie all die Jahre versucht, das angestrebte Ziel zu erreichen, immer wieder erkannte Neuerungen durchzuführen und den anvertrauten Kindern Geborgenheit zu geben. Die Heimjahre unter ihrer Leitung waren trotz vieler Veränderungen geprägt durch eine ruhige, harmonische Atmosphäre und Entwicklung. — Die in baulicher und betrieblicher Hinsicht eingeleitete Neuplanung gibt den neuen, für dieses Amt gut ausgerüsteten Heimeltern H. und A. Bardet Gelegenheit, bereits während der Planungsphase mitzuarbeiten und ihre Erfahrungen und Ideen zu verwirklichen.

Köniz: 50-Jahr-Feier des Mädchenheims Schloss Köniz. Die schlichte Jubiläumsfeier, welche das aus Anlass des fünfzigjährigen Bestehens des Heimes stattfindende Schlossfest eröffnete, stand vorwiegend im Zeichen des Rückblicks. So wurden die Verdienste des Hauptinitianten, Pfr. Lötscher, der in der Gründungszeit des Heimes kantonaler Armeninspektor war, hervorgehoben. In einer Zeit, da es weder eine soziale Gesetzgebung noch eine eidgenössische Invalidenversicherung gab, konnte er die Regierung dafür gewinnen, dem geplanten Heim für behinderte Mädchen das Schloss Köniz als Domizil zu überlassen. Aus dem Tagebuch der ersten Heimleitung ging hervor, mit welch spärlichen Mitteln und mit wieviel Selbstlosigkeit der Anfang begann. Im letzten Jahr überstieg, als Folge der ständig anwachsenden Kosten, der Heimaufwand die Millionengrenze. Unter der Leitung des ersten Heimleiterpaares und des Personals wurden die Mädchen mit der Führung des Haushaltes betraut. Mit Waschen, Flicken, Bügeln und Nähen für andere Leute, Bearbeitung von Garten und Pflanzland, wurden die nötigen Mittel für den Betrieb aufgebracht.

So wurde auch industrielle Hausarbeit verrichtet, früher Stricken, heute Weben. Danebst unterrichtete man die Mädchen im pädagogischen Bereich: Lesen, Schreiben und Buchhaltung. Der Gemütsbildung schenkte man durch musische Betätigung die nötige Beachtung. Die Pflege der Freizeit und das Körpertraining gehörten ebenfalls zum Betreuungsangebot.

Gegenwärtig werden im Schloss Köniz 50 Mädchen betreut, wobei die

Zahl ständig zunimmt. Der jetzige Leiter, Fritz Witschi, ist überzeugt, dass die ganzheitliche «Haushaltungsschule» — wie er sie am liebsten bezeichnet — auch weiterhin ihre volle Berechtigung haben wird. Die grosse Zahl der anwesenden Gäste freute sich an der stilvollen, schlichten Feier, an der sich auch die behinderten Mädchen mit der dargebotenen Kantate aktiv beteiligten.

Das Budget der **Heilstätte Wysshölzli** schliesst mit einem Defizit von nahezu Fr. 300 000.— ab. Dabei sind zwei bereits ausgeführte Bauarbeiten, die Installationen einer neuen Oeltankanlage, der Ausbau einer Angestelltenwohnung und die ganze Aussenrenovation des Hauses miteingeschlossen.

Das Wysshölzli kann keine Frauen beherbergen, die hemmend auf den Heilungsprozess der andern einwirken. Für solche besonders schwere Alkoholkranke braucht es spezielle Heilstätten. Dazu sollte noch eine Wohngemeinschaft für genesene Frauen entstehen, damit sich die ehemaligen Patientinnen im Leben wieder zurechtfinden können.

Wechsel von «Morija» in Wabern zu «Maiezyt». Das Kinderheim Maiezyt, das sich ursprünglich in Habkern und später in Iseltwald befunden hat, ist vorübergehend für drei Jahre in die «Morija» in Wabern umgezogen. Der Stiftungsrat des Heimes plant einen Neubau für 40 Kinder in der Lör, Gemeinde Wohlen.

Am 1. Mai 1975 wurde **in Heimberg,** Thun, **das Pflegeheim Riedacker** eröffnet. Die 36 Betten waren innert vier Tagen voll besetzt. Es konnte nur die Hälfte der Angemeldeten aufgenommen werden.

Auf einen Drogenabhängigen kommen in der Schweiz 10 Alkoholiker, stellt die bernische **Heilstätte Nüchtern** fest. Der Alkoholkonsum steigt unaufhörlich. 1973 hat der Schweizer (Frauen und Kinder mitgezählt) pro Kopf 134 Liter alkoholische Getränke oder 11,23 Liter puren Alkohol konsumiert. Die Umwelt hat immer wieder Mühe, den Alkoholkranken einzureihen. Allzu oft ist er mit dem Stempel «arbeitsscheu» gezeichnet. Die bernische Heilstätte Nüchtern fragt: Hat der Alkoholkranke als Heimkehrer überhaupt eine Chance?

Am 3. September 1970 konnte unter dem Namen **«Schulungs- und Arbeitszentrum für Behinderte, Region Burgdorf»** eine Stiftung errichtet werden. Die Bau- und Einrichtungskosten wurden auf zirka 14 Millionen berechnet.

Nach relativ kurzer Bauzeit entstanden schmucke und praktische Gebäulichkeiten, in welchen Behinderte aus der ganzen Region Aufnahme finden. In der Dauerwerkstätte werden Industrieaufträge ausgeführt.

Schwarzenbach-Huttwil erfreut sich einer neuen **Heilpädagogischen Sonderschule** für praktisch Bildungsfähige. Die Schüler werden mit einem Kleinbus eingesammelt und hergebracht. Sie werden von zwei Lehrerinnen betreut, auch über Mittag. Einmal pro Woche dürfen die Kinder ihr Essen selber zubereiten. Das Erziehungsprogramm betont praktische Lebenshilfe in jeder Beziehung.

Dass das **«Schulheim für Blinde und Sehschwache»** in Zollikofen einem grossen Bedürfnis entspricht, beweisen folgende Zahlen: 1961 bezogen 29 Kinder den Neubau, 1964 52, 1966 musste Land für eine Heimerweiterung erworben werden.

Die neuen Gruppenhäuser können nun 70 Kinder aufnehmen. Vorschulpflichtige sind willkommen, damit man ihnen möglichst früh helfen kann. Die Kinder werden in Kleinklassen unterrichtet und führen jedes Jahr begeistert einen Sporttag durch.

Graubünden

Masans: Wie dem Jahresbericht des **Sonderschulheimes** zu entnehmen ist, hat im Verlauf des Berichtsjahres ein Heimleiterwechsel stattgefunden. Herr und Frau G. und J. Gysler übernehmen das von R. und H. Rechenmacher geleitete Heim. Gleichzeitig wurden im Haus einige notwendige Umbauarbeiten vorgenommen, doch warten dem Heim bereits weitere Bauvorhaben. Für die letzten baulichen Veränderungen erhoffen sich Stiftungsrat und Heimleitung die Unterstützung von Gönnern, des Kantons und des Bundes. — Eine zusätzliche Sorge des Stiftungsrates ist die Unterbesetzung des Heimes, die sich schon in früheren Jahren bemerkbar machte. Als mögliche Gründe werden Dezentralisierung und Ausbau von Sonderschulen und die Einrichtung neuer Heime gesehen. Diese Tatsachen hätten zu einer Ueberkapazität geführt. Da das Heim auf eine Vollbesetzung angewiesen ist, hat sich der Stiftungsrat mit der Frage beschäftigt, anstatt Sonderschüler verhaltensgestörte Kinder aufzunehmen. Diese Lösung hätte aber ebenfalls für das ganze Heim tiefgreifende Konsequenzen. Sicher wird der Stiftungsrat diese schwere Entscheidung unter Berücksichtigung aller möglichen Gründe für die Unterbesetzung weiter prüfen müssen, bevor er zum Mittel einer derartigen Umstrukturierung greift.

Innerschweiz

Sachseln: Bis Ende 1976 soll das 20-Mio.-Projekt — zurzeit die grösste Baustelle im Kanton Obwalden — vollendet sein. Es ist die **Heilpädagogische Sonderschule, das «Kinderheim Rüttimattli»,** in der Gemeinde Sachseln, ob dem Sarnersee gelegen. Die Gloriastiftung hat die Erziehung, Bildung und Förderung des geistigbehinderten Kindes im Kanton übernommen und ist — mit Unterstützung von Bund (IV) und Kanton — Auftraggeber des grossen Bauwerkes. Wir werden zu einem späteren Zeitpunkt im Fachblatt ausführlicher auf das Gesamtkonzept dieses neuzeitlichen Sonderschulheimes, das sich gegenwärtig noch in der Ausbauphase des vom Heimleiter Oscar Stockmann entworfenen Gesamtkonzeptes befindet, berichten.

Luzern

Schüpfheim: In Schüpfheim wurde das Kinderdorf der **kant. Sonderschule Sunnebüel,** das im Endausbau etwa 110 Kindern und Jugendlichen Unterkunft, Schule und Betreuung bietet, eingeweiht. Dem Bericht von Direktor Huber ist zu entnehmen, dass sich seit dem Bezug anfangs Jahr gezeigt habe, wie zweckmässig das Heim gebaut wurde. Die bis jetzt gemachten Erfahrungen fielen zur Zufriedenheit aller aus. Heute seien fast alle Plätze belegt, immer wieder meldeten sich weitere Anwärter. Die Aufnahme von Mehrfachgeschädigten sei ebenfalls möglich. Das Heim soll eine Stätte der Begegnung für Behinderte und Nichtbehinderte werden. Das Personal für Erziehung, Betreuung, Verwaltung usw. umfasst zirka 60 Personen.

In Meggen wurde im Juni 1973 ein **Therapiezentrum** für suchtkranke Männer eröffnet. Es können 15 Patienten aufgenommen werden, die 6 bis 8 Wochen, oft auch bis 6 Monate benötigen. Das Haus kämpft mit grossen finanziellen Schwierigkeiten, da die Tagesansätze der Krankenversicherungen völlig unzureichend sind.

St. Gallen

Das **Werkheim Wyden, Balgach,** konnte in seinem Jahresbericht auf ein Jahr der Stabilisierung zurückblicken. Natürlich hatte die abgeflachte Konjunktur ihre Auswirkungen auf den Heimbetrieb. Nach dem Ausfall einiger Industriearbeiten hat sich die dem Heim angeschlossene Landwirtschaft während längerer Zeit als Beschäftigungsfeld für die Behinderten erwiesen. Die Heimleitung, Herr und Frau Hungerbühler, intensivierten ihre Bemühungen, für die anvertrauten Behinderten neue, sinnvolle Beschäftigungsmöglichkeiten zu suchen. Sie wissen, dass die Behinderten neben den Ausweichmöglichkeiten in Wald, Garten, Feld und Stall auf Arbeit in den geschützten Werkstätten angewiesen sind. Im vergangenen Jahr konnten 14 Interne und 14 Externe betreut werden. Mit dem reichhaltigen Frei-

zeitprogramm versuchte man unter anderem auch, für die Behinderten in der Umgebung Kontaktmöglichkeiten mit der Bevölkerung zu schaffen.

Schaffhausen/Thurgau

Herdern: Neue Aufgaben für die **Anstalt Kalchrain.** Künftig soll die Thurgauer Anstalt Kalchrain der Nacherziehung und der Arbeitserziehung männlicher Jugendlicher dienen, «die Eltern und Vormundschaftsbehörden Mühe bereiten, allenfalls bereits den Fürsorgekommissionen zur Last fallen oder gar schon den Jugendanwalt in Funktion treten liessen». Damit die Anstalt dieser Aufgabe gerecht werden kann, soll sie ausgebaut werden. Dies beantragt die Thurgauer Regierung dem Grossen Rat.

In den letzten 15 Jahren zeichnete sich eine deutliche Abnahme des Durchschnittsalters (früher zirka 45, heute zirka 21 Jahre) der Eingewiesenen ab. — Die Expertenkommission «des Jugendstraf- und Massnahmevollzugs Ostschweiz» vertritt die Ansicht, es fehle an Institutionen für Burschen und junge Männer, die aufgrund intellektueller oder charakterlicher Schwächen keine eigentliche Berufslehre durchzustehen vermögen, für eine Anstalt bei geeigneter Führung und entsprechender Ausgestaltung aber durchaus geeignet seien. Die neue Aufgabensetzung wurde von der «Vollzugskommission der Ostschweizer Vollzugsvereinbarung» (darin zusammengeschlossener Kantone) und vom EJPD (welches Beiträge zusicherte) genehmigt. Um diese Neukonzeption ausführen zu können, sind sowohl bauliche als auch organisatorische Massnahmen zu treffen. Unter anderem muss der Personalbestand mit psychologisch und pädagogisch geschultem Personal und geeigneten Werkmeistern um zirka 20 Personen erweitert werden.

Solothurn

Kinderheim Blumenhaus Buchegg. Diese aus äusserst bescheidenen Anfängen zu einem grossen, modern konzipierten Kinderheim ausgebaute Institution beherbergte im vergangenen Jahr 73 Zöglinge. Leider schliesst die Betriebsrechnung mit einem hohen Verlust von über 900 000 Franken ab. Die verantwortlichen Organe sind bestrebt, durch Personaleinsparungen und zentralen Einkauf die Betriebskosten herabzusetzen. Die Bauabrechnung des vom Blumenhaus zum Blumendörfchen gewordenen Sonderschulheimes weist einen Betrag von 7,1 Millionen auf.

Zürich

Heim Rütibühl, Herrliberg: Nach zwanzigmonatiger Bauzeit konnte die Heimfamilie ihre neuen, innen und aussen ansprechenden Unterkünfte wieder beziehen. Auch im neuen Heim finden geistig Behinderte Aufnahme und die notwendige Betreuung. Selbstverständlich freute sich die ganze Heimfamilie auf den Einzug ins neue Heim. Bereits befasst man sich mit dem Bau eines weiteren Heimes, doch fehlt es noch am dafür benötigten Land.

Aus dem Pressebulletin der Beratungsstelle für Brandverhütung:

Auch am 1. August ist das Spiel mit dem Feuer gefährlich für Kinder

Das ganze Jahr ist man besorgt, dass Kinder nie unbeaufsichtigt mit Feuer hantieren. Doch am 1. August hat jeder Lausbub 10 Schwärmer

Heilpädagogisches Seminar

anthroposophisch orientiert

3jährige berufsbegleitende Ausbildung.
Staatlich anerkanntes Abschluss-Diplom als Heilerzieher (mit der Möglichkeit, praktischbildungsfähige Kinder zu unterrichten).

Kurse in deutscher und französischer Sprache.
Weiterbildungsmöglichkeiten.

Aufnahmepraxis:
— Persönliche Vorstellung
— Bewährung in einem mehrmonatigen Praktikum
— Abgeschlossene Berufsausbildung, zurückgelegtes 20. Lebensjahr erwünscht.

Anmeldung: Hermann Birkenmeier, Direktor, Seminar La Branche-Savigny, 1099 MOLLIE-MARGOT VD.